
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 13 (1985)

DOI: 10.11588/fr.1985.0.52576

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

erst mit dem späten 16. Jh. werden die Umriss einer städtischen Gesellschaft erkennbar, die religiöse Parteiungen und später – zur Zeit der Fronde – innerstädtische Aufstände zerreißen. Diese scharfen innerstädtischen Gegensätze scheinen auch im 18. Jh., in dem Boulogne zu einem großen Teil über den Schmuggel an der kommerziellen Hochkonjunktur teilhatte, nicht völlig verschwunden zu sein. Wie tief sie reichten, welche Bedeutung man ihnen für die Entwicklung der Stadt unter der Revolution beimessen muß, bleibt allerdings auch hier, diesmal aufgrund der fehlenden Erschließung vorhandener Quellen (149) undeutlich. Anschaulich dargestellt werden im Gegenteil die Haltung der aufgeklärten Eliten zur Zeit der Revolution, die Entwicklung des Klubwesens in der Stadt und deren forcierte Erweiterung unter dem Kaiserreich.

Das 19. Jh. machte aus Boulogne den bedeutendsten Fischereihafen Frankreichs, ein Industrie- und Seehandelszentrum und eines der beliebtesten Seebäder mit einem intensiven kulturellen und künstlerischen Leben. Vier Längsschnittanalysen umreißen diese Entwicklung in ihren wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Aspekten, wobei dem Prozeß der Republikanisierung in dem katholischen Boulogne (dessen Baudenkmalern ein besonderes Kapitel gewidmet ist) ein spezifisches Interesse zukommt. Gegenüber diesen informativen Abschnitten wirken die zwei letzten Kapitel zum ersten Weltkrieg und der Zwischenkriegszeit sowie der Periode seit 1939 eher enttäuschend. Der Entscheidung für die Chronik fallen eingehendere Analysen zur wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklung zum Opfer. Statistisches Material, wie es für das 19. Jh. beigebracht wird, fehlt völlig. Auch unter Berücksichtigung des im bibliographischen Anhang dokumentierten Forschungsstands wird man sich fragen müssen, ob eine Einbeziehung der gedruckten Materialien zur wirtschaftlichen und politischen Entwicklung hier der Darstellung nicht aufgeholfen hätte!

Jochen HOOK, Bielefeld

Marc A. BARBLAN, Rapport sur l'étude et la mise en valeur du patrimoine industriel en Suisse, Vol. 1, 1978–1981, Genf (Rédaction du Rapport national) 1983, 70 S.

Im Jahre 1983 veröffentlichte die 1979 in Genf gegründete Schweizer »Association pour le Patrimoine Industriel« ihren ersten Vierjahresbericht, der anlässlich der 4. Internationalen Konferenz »pour l'étude et la mise en valeur du patrimoine industriel« im September 1981 von Marc A. Barblan, dem Präsidenten der Schweizer Association, verfaßt worden war. Der Bericht gibt einen kurzen Überblick über den Stand der Erschließung des industriellen Erbes in der Schweiz. Einleitend weist er auch – leider allzu kurz – auf die Entstehung des Begriffs »patrimoine industriel« hin, der Ende der 70er Jahre den sehr viel engeren Begriff »archéologie industrielle« abgelöst hat. Zum »industriellen Erbe« werden nicht nur die Industriearchitektur und die von der Industrie erzeugten materiellen Güter gezählt, zum industriellen Erbe gehören auch die durch die Industrie geschaffenen mitmenschlichen Verhältnisse.

Der Bericht ist in französischer Sprache abgefaßt, wird aber auch in deutscher und italienischer Übersetzung abgedruckt. Das ist vielleicht notwendig, um die wichtigen Anliegen der Association in der Schweiz genügend publik zu machen. Nur sollte beim nächsten Bericht vom Verfasser darauf geachtet werden, daß die deutsche Übersetzung seine Ausführungen exakter wiedergibt. Denn an einigen Stellen muß der deutsche Leser auf den Originaltext zurückgehen, um genau die Intentionen des Verfassers zu erkennen. Als Beispiel sei nur der Schlusssatz der Einleitung von Barblan zitiert: Zum »industriellen Erbe« gehöre kurz gesagt »tout ce qui contribue à fonder notre »mémoire industrielle« (S. 12). Dies wird etwas sehr frei wie folgt übersetzt: »alles, was zu unserem »industriegeschichtlichen-kollektiven Bewußtsein« beitragen kann« (S. 34). Die italienische Übersetzung scheint dagegen, soweit dem Rezensenten mit seinen geringen Italienischkenntnissen ein Urteil möglich ist, genauer zu sein.

15 halb- bzw. ganzseitige Fotos, durch die fast alle Bereiche des »industriellen Erbes« (Maschinen aus verschiedenen Zeitepochen, Industrieprodukte, Fabrikgebäude, Arbeiterwohnungen, frühe Werbeschriften) dokumentiert werden, ergänzen die sehr ansprechend gemachte Broschüre. Für die künftigen Berichte möchte man sich allerdings wünschen, daß die Menschen, die in der Industrie arbeiteten und noch arbeiten, etwas deutlicher in das Blickfeld der Association gelangen, nicht nur die einzelnen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sondern auch deren Interessenvertretungen und Berufsorganisationen. Denn das Mit- bzw. Gegeneinander von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, ihre in Streiks und Aussperrungen gipfelnden Auseinandersetzungen gehören sicherlich auch zum »industriellen Erbe« eines Staates.

Willy ALBRECHT, Bonn

Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne, Lieferung 7 Dab-Die, Lieferung 8 Die-Dyr, Strasbourg (Fédération des Sociétés d'Histoire et d'Archéologie d'Alsace) 1986, S. 563–723.

Mit dem achten Heft sind beim »Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne« bereits die Buchstaben A–D abgeschlossen. Die Hg. bemühen sich, jährlich zwei Lieferungen dieses wertvollen Nachschlagewerkes vorzulegen, so daß der Grad der Benutzbarkeit rasch anwächst. Aufbau und Konzeption der neuen elsässischen Biographie habe ich in dieser Zeitschrift bereits vorgestellt¹, was erlaubt, gleich auf die beiden neuen Hefte einzugehen.

Die Artikel liefern erneut einen vielfältigen Querschnitt durch die elsässische Geschichte, wobei in einer Reihe von Fällen (z. B. durch Marcel THOMANN in seinem Artikel über F. G. Ditterich) eine Fülle von sachlichen Berichtigungen zu den behandelten Persönlichkeiten gemacht werden konnten. Vertreten sind die Merowingerkönige von Dagobert I. bis Dagobert III., wichtige Humanisten wie Dasypodius und Decius, aber auch die Herzöge von Zweibrücken (Stichwort: Deux-Ponts), die ja zum Elsaß in engsten Beziehungen standen. Revolutionshistoriker werden sich an den aufschlußreichen Artikeln über Dentzel, Dorsch und den Straßburger Bürgermeister Ph. F. Dietrich interessiert zeigen, in dessen Haus Rouget de Lisle 1792 die Marseillaise präsentierte. Familienhistoriker werden besonders dankbar sein für die systematische und gründliche Bearbeitung jener Namensgruppen wie Danzas, de Darstein, Decker, Dengler, Dietrich, Diez, Dollfus, Dollinger und Dreyfus, die durch mehrere Persönlichkeiten vertreten sind. Aus dem 19. Jh. möchte ich die Ausführungen über Denfert-Rochereau (1870 Chef der Festung Belfort, die von deutschen Truppen nicht genommen werden konnte) sowie den Künstler Gustave Doré hervorheben. Der Reichslandzeit zuzuordnen sind der reaktionäre Statthalter Dallwitz, der Journalist P. David, der Kunsthistoriker G. Dehio (1892–1918 als Professor in Straßburg) sowie der anerkannte frühere Straßburger Zoodirektor Doederlein. Das Spektrum der behandelten Persönlichkeiten des 20. Jh. ist verständlicherweise recht breit. Es reicht vom Historiker Ch. Diehl über den Schriftsteller Dadelsen (Freund von Albert Camus), den Brigadegeneral Dürr (der nach 1945 auch in Deutschland wirkte) weiter zu Personen des politischen Lebens wie dem bis 1940 sehr aktiven Kommunisten Daul, dem Journalisten und Autonomisten Dahlet sowie dem Großvater und dem Vater des gaullistischen Ministerpräsidenten Michel Debré. Aber auch der Luftfahrtpionier Doerflinger und der aus dem Elsaß stammende Wegbereiter des modernen französischen Skisports, Charles Diebold (der u. a. die Skistation Val d'Isère ab 1932 aufbaute), haben mit gutem Recht ihren Platz in diesem biographischen Lexikon. Damit soll nochmals unterstrichen werden, in welchem Maße die Redaktion des »Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne« bestrebt ist, wichtige Vertreter aller Lebensbereiche zu erfassen.

Jürgen Voss, Paris

¹ Vgl. *Francia* 11 (1983, ed. 1984) S. 894f. sowie *Francia* 12 (1984, ed. 1985) S. 921f. Eine Bilanz der Hg. hinsichtlich ihrer Arbeitskriterien bringt die *Revue d'Alsace* 1986.